Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2013)
Heft: 3: 40 Jahre Longo maï

Artikel: Gefiederter Nachtbetrieb
Autor: Stumm, Reinhardt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843083

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reinhardt Stumm

Gefiederter Nachtbetrieb

Zuerst hört man nichts – man hört deshalb nichts, weil man nicht hinhört. Dann sagt einer aufgeregt: Ein Kuckuck! Hörst du den Kuckuck? Meist ist er so weit weg, dass man wirklich die Ohren aufsperren muss, um sicher zu sein. Man hört so viel in der Luft! Kuckuck ist freilich leicht, man ist schnell ganz sicher. Wer geschickt genug ist, kann die Handflächen zusammenfalten und durch den Schlitz blasen, der sich zwischen den Daumenknöcheln bildet: Kuckuck! Sie hören zu! Ich habe einmal einen mit grösstem Vergnügen närrisch gemacht. Ich sass – nachmittags – lesend in einem Liegestuhl, als ich ihn rechts von mir in den Bäumen hörte. Ich machte den Kuckucksruf, es gelang sofort (es geht nicht immer, dann muss man es vergessen), er folgte sofort, ich sah ihn über mich wegfliegen in die Baumkronen auf der anderen Seite. Da musste doch die Dame sein, die ihn rief, oder? Da war sie nicht, die sass unten im Liegestuhl und amüsierte sich. Das ging ein paar Mal so hin und her, bis ich mich vertat, mein Kuckucksruf ging schief. Der Genasführte ärgerte sich, für ihn war das Spiel zu Ende. Jetzt konnte er sich mit den Amseln streiten, die über ihn lachten.

Spannender wird es nachts. Wenn man ein baumreiches Stück Garten hat, das friedlich ist, kann man den Nachtigallen zuhören, die geradezu unglaublichen Lärm machen. Sie sitzen in nicht allzu grossen Abständen hier und da in den Büschen, singen sich einzeln was vor, flöten im Chor, man macht spitze Ohren und hat das Gefühl, alles das schon unendlich oft gehört zu haben. Aber so heimelig, so gemütlich wie immer gesagt, ist es eigentlich gar nicht, das Zwitschern ist hell, klar, fast gläsern, es sind übrigens auch nur die Männchen, die singen – Lockrufe! Zuhören kann man stundenlang, wenn man Geduld hat. Daneben hört man ja auch noch ziemlich viel anderes, die Frühjahrsnächte sind jedenfalls nicht weniger langweilig als die Frühlingstage. Nachtigallen sind übrigens nur kurze Zeit in unseren Breitengraden, sie kommen nicht vor Ende April, im August, im September sind sie schon wieder weg. Im Winter bis weit nach Afrika.

Dann gibt es ja auch noch die anderen, die nicht nur tagsüber, die eigentlich immer Betrieb machen: Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar, Betrieb in Bäumen und auf Wiesen kommt eben nicht nur von Spatzen. Und nur die wirklich Gewitzten wissen, mit wem sie es zu tun haben. Natürlich kennen wir Buchfinken und Schneefinken und Bergfinken und haben von den Unterfamilien der Ammern, Gimpel, Kernbeisser, Kernknacker und Edelfinken gehört – selber bewusst gehört habe ich sie nie. Ich zählte im Lexikon über dreissig Finkenarten. Das ist ein ziemlich weitläufiges Spiel!

Aber meine Lieblingsgeschichte spielte sich unter dem eigenen Dach ab. Das hängt recht weit über die Hauswand hinaus, eine wundervolle Schutzzone für alles, was Flügel und Krabbelbeine hat. Manchmal muss ich Ernst machen – aufräumen, Löcher verstopfen, die ins Unterdach führen. Dann brauche ich die Leiter, die passt. Ich schiebe ihr oberes Ende schräg unter das Vordach in das offen liegende Gebälk hinauf. Da kann sie nicht mehr umkippen. Hinaufklettern, das Werkzeug in den Jackentaschen, kein Problem. Jede Sprosse bringt mich der Hauswand näher. Oben angekommen, blinzeln mich zwei kugelrunde Riesenaugen an, sie stecken in einem kugelrunden Kopf, aus dem rechts und links zwei dreieckige Ohren hervorstehen. Mein Gegenüber ist spürbar zu Tode erschrocken. Und ich bin es auch. Wer ist das denn? Das herauszufinden, war natürlich nicht allzu schwer. Mein Gegenüber war ein Uhu, ein Steinkauz (wie ich nachher beim Blättern in einem Buch herausfand), ein Mitglied jener Familie, die seit eh und je im Dach der nebenan stehenden Scheune wohnte. Gesehen hatte ich sie noch nie richtig, manchmal segelten sie in der Dämmerung lautlos über den Hof, die langen Flügel ausgestreckt, verschwanden im halbdunklen Abend und liessen gelegentlich ihre wunderschönen Klagelaute hören. Auch die kann man übrigens wie die des Kuckucks gut nachmachen.

Trotzdem – ich war so erschrocken wie der Vogel mir gegenüber. Ich stotterte etwas verlegen «Entschuldigung» und stieg die Leiter wieder herunter. Wir haben uns nie wieder gesehen!

E N D E